

Ein Theseus des Phidias und der Waffenläufer Epicharinos des Kritios und Nesiotes sollten vom Motiv wie vom Stil her so verschieden sein, daß man sie nicht verwechseln könnte. Dennoch wurde ein und dieselbe Statue von Berger¹ auf den ersteren, und von Minakaran-Hiesgen² auf den zweiten bezogen. Diese erstaunliche Tatsache überrascht denjenigen, der die archäologischen Methoden für einigermaßen zuverlässig gehalten hat; nun sieht er deren Fragwürdigkeit.

Wer sich erneut mit dieser Statue, dem «Krieger» in der Villa Adriana (Abb. 1), befaßt, wird daher vorsichtig am besten nur einen Aspekt des Gesamtproblems herausgreifen und zunächst einmal fragen, wer dargestellt ist. Denn beide bisher gemachten Versuche litten unter dem Vorsatz, über die Benennung des «Kriegers» die Verbindung zu einem in der antiken Literatur erwähnten Werk und damit zu einem berühmten Meister herzustellen. Die Frage nach dem «Urbild» stand im Vordergrund. Ob es ein solches gab und von welchem Meister es stammen könnte, soll hier nicht gefragt, sondern nur die Statue, so wie sie ist, erklärt werden.

Damit entfällt die methodische Möglichkeit, bei Details Veränderungen des «Kopisten» anzunehmen und sie für das «Urbild» so zurechtzurücken, wie es für die vorgesehene Erklärung günstiger ist. So hatte Minakaran-Hiesgen für die originale Statue einen größeren Schild postuliert, der am dem Boden aufstand, weil dies für einen Waffenläufer passender erschien. Abgesehen aber von der Schwierigkeit, einen plausiblen Grund für diese Veränderung durch den Kopisten zu finden,³ ist auch dies korrigierte Motiv des Schildhaltens für einen Waffenläufer kaum charakteristisch, der ihn eben doch am Arm zu tragen pflegt. Warum sollte er ihn absetzen?

Wer aber die Größe des Schildes und damit die Art, wie er gehalten wird, ändert, nimmt der Statue in der Villa Adriana sein Charakteristikum. Das «stolze Vorweisen»⁴ des Schildes, die

«demonstrierende Art»⁵ ihn zu halten bietet doch wohl gerade den Schlüssel zum Verständnis des Werkes. Berger versuchte, diesem besonderen Motiv gerecht zu werden mit der Annahme, es handele sich um eine «Darreichung» des Schildes, um eine «Weihung»⁶ von Beutewaffen. Den selbstgemachten Einwand, daß wohl die Weihung von Beutewaffen bezeugt ist, nicht aber die plastische Darstellung eines Weihenden,⁷ ließ er nicht gelten, konnte aber auch die in der Statue dargestellte Situation mit dieser Deutung im Einzelnen nicht erklären. Er blieb die Antwort auf die Frage schuldig, wie man sich denn eine solche «Schildweihung» vorstellen soll und warum der «Krieger» den Schild gerade so und nicht anders hält. Er macht doch keine Anstalten, sich von ihm zu trennen. Einen Schild aber, den man einer Gottheit weihen will, legt man an die Stufen eines Altares oder Tempels oder einer anderen heiligen Stelle nieder⁸ oder hängt ihn an einen geweihten Baum.

Die Statue bietet aber dafür nicht den geringsten Hinweis, im Gegenteil zeigt sie, daß der Schild, ließe ihn der «Krieger» los, herabfallen würde. Denn der abgeschnittene Ast des als Stütze dienenden Baumstammes gibt ihm keinen festen Halt. Er muß festgehalten werden. Auch ist die Absicht, den Schild an eine ideell anwesende Gottheit zu übergeben, in keiner Weise angedeutet.

Zudem wäre es unmöglich, daß der Weihende seine heilige Handlung so beiläufig erledigt und so interesselos wegschaut wie der «Krieger», in dessen Rechten Berger zudem noch eine zweite Beutewaffe, einen Pfeil vermutete.⁹ Man kann wohl nicht ohne Verletzung einfachster Sitte gleichzeitig zwei Gegenstände nach verschiedenen Richtungen weihen. Bergers Gedanke an einen Waffenweihung bringt also keine Erklärung für die Statue. Es bliebe allenfalls die Überlegung, ob das einfache stolze Vorweisen von Beutewaffen ein Motiv für eine Statue abgäbe. Der Pfeil, die typische Perserwaffe, in der Rechten beruht frei-

lich ganz auf Hypothese, und daß der Schild ein persischer sei, ist keineswegs ausgemacht (s. u.). So bleibt von der von Berger mit gebotener Vorsicht angestellten Vermutungen über das «Urbild» der Statue nichts übrig; sie stellt keinen Schildweihenden dar, dessen Verbindung mit dem Theus des marathonschen Weihgeschenks und damit mit Phidias ohnehin kaum herzustellen wäre.¹⁰

Richtig an Bergers Interpretation ist aber zweifellos die Erkenntnis, daß der «Krieger» ein Heros ist. Seine übermenschliche Größe, die Nacktheit, Helm und Schild, sowie das Fehlen von Angriffswaffen sprechen dafür, daß es sich um eines dieser Wesen handelt, die griechische Vorstellung als gute Geister zwischen den Irdischen und den Göttern ansiedelt.

Diese Heroen sind soweit sie nicht durch ihre Taten in mythischer Zeit echte Persönlichkeiten wurden, sondern nur als Stadtgründer, als ärztliche Helfer als Abwender von Seuchen oder anderen Katastrophen oder als Propheten verehrt werden oder als Eponyme nur ihren Namen für eine Lokalität hergaben, ziemlich blasse Gestalten.¹¹ Künstler, die sie darzustellen hatten, waren daher auf einen Idealtypus angewiesen, der durch die Inschrift individualisiert werden konnte, oder durch bezeichnende Attribute.

Dem Heros in der Villa Adriana fehlt das Attribut in der Rechten, das durch seine Wendung nach dieser Seite trotz seiner Kleinheit das Interesse des Betrachters nicht weniger auf sich ziehen sollte als der Schild in der Linken. Dieser allein bietet daher den Schlüssel zum Verständnis der Statue. Zwar gehört der Schild ganz allgemein zum Typus des Heroenstatue, doch wird er hier nicht, wie üblich, am Arm getragen, sondern ohne Benutzung von Griff oder Schildfessel frei schwebend gehalten, er ist also etwas Besonderes.

Der Bildhauer konnte damit rechnen, daß der an allerlei störende Stützen gewohnte Betrachter den Baumstamm an der Seite des Heros übersah; für diesen gab es kein Zweifel, daß der Heros den Schild mit Leichtigkeit hochgehoben hat und damit die Handlichkeit und das geringe Gewicht dieses Schildes demonstriert.

Leicht und handlich waren die Schilde in Griechenland nicht von jeher. Die Helden vor Troja taten sich schwer mit ihnen, dem Hektor schlug

der seine, wenn er ging, oben an den Hals und unten an die Knöchel,¹² und Periphetes stürzte, als er sich bei einer plötzlichen Bewegung an den unteren Rand des Schildes stieß, und wurde so eine leichte Beute für Hektor.¹³ Die gewaltigen Schilde dieser Helden, die sie wie Türme schützten, Panzer und Beinschienen überflüssig machten, schränkte die Bewegungsfähigkeit ihrer Träger erheblich ein; auch konnte er nur an einem Riemen über der Schulter getragen und im Kampf schwer dirigiert werden. Neben diesem Langschild, dessen Formen mykenische Denkmäler illustrieren,¹⁴ gab es den Rundschild, der ebenso wie jener aus mehreren Schichten von Rindleder bestand. Liest man bei Homer vom Schild des Achilleus,¹⁵ dessen Schichten aus Bronze, Gold und Zinn bestanden, oder von dem des Ajax,¹⁶ der aus sieben Lederschichten und einer Lage aus Metall bestand, so bekommt man einen Eindruck von dem Gewicht dieser Rundschilder, deren Oberfläche noch mit Metallbuckeln bewehrt war.¹⁷

Diesen schweren Schilden gegenüber bedeutete der argivische Rundschild eine epochemachende Neuerung. Er bestand im Wesentlichen aus Holz¹⁸ und war daher bedeutend leichter; mit zwei Griffen im Inneren konnte er sicher getragen und schnell in die verschiedensten Richtungen gewendet werden. Die geringere Panzerung wurde durch die Wölbung ausgeglichen, die erlaubte, das anfliegende Geschoss schräg abzufangen und den Schwertschlag oder Stoss zum Abgleiten zu bringen.

So darf man die Erfindung des argivischen Schildes nicht unterbewerten, denn seine Konstruktion erforderte ein hohes Maß an Geschicklichkeit in der Holzbearbeitung.¹⁹ Die verwendeten Bretter mußte nicht nur fachgerecht mit Nut und Feder, sowie einem guten Klebemittel verbunden, sie mußte auch so gebogen werden, dass sie jene leicht elastische Wölbung bildeten, die für die besondere Wirkung des Schildes wichtig war. Ein Bronzerand hielt die Konstruktion zusammen, ein dünnes Metallblech oder ein anderer Bezug verdeckte das Holz.

Ein solcher argivischer Schild ist derjenige, den der Heros so betont vorweist; die Statue stellt also wohl dessen Erfinder vor. Man wird dagegen vielleicht einwenden, dass dieser Schild auffallend klein sei; er hat nur einen Durchmesser von 65

cm. gegenüber den ca 90 cm. erhaltener Schilde. Daher dachte Berger²⁰ an einen persischen Schild, den Herodot²¹ als besonders klein bezeichnet. Es wird aber auch von den Schilden der Makedonen überliefert, daß ihr Durchmesser nur 62 cm. betrug,²² obwohl bildliche Darstellungen²³ makedonische Schilde von durchaus normalen Maßen zeigen. Eine Normierung gab es natürlich nicht, und jeder konnte sich einen Schild machen lassen, so gross oder so klein er es für richtig hielt.

Berger²⁴ hat aus den Proportionen der Statue errechnet, daß der Schild, da die Figur überlebensgross ist, mindestens 1 m Durchmesser haben müsste; doch übersah er, daß der Heros keinen Heroenschild, sondern einen «menschlichen» vorweist, der an der übermenschlichen Grösse der Gestalt nicht teilhat. Er wirkt vielmehr gerade in seiner reduzierten Form gleichsam als Maßstab für die idelle, die real wiedergegebene Höhe übertreffende Grösse des Heros.

Andererseits nahm der Schöpfer der Statue vielleicht an, daß der Prototyp des argivischen Schildes kleiner war als die in historischer Zeit bekannten Exemplare, so wie er ihm ja auch einen eigentümlichen nach aussen sich erhöhenden Rand gegeben hat, der weder praktisch noch sonst zu belegen ist.

Über die Erfindung des argivischen Schildes berichtet Apollodor,²⁵ Proitos und Akrisios hätten sie gemacht. Die feindlichen Zwillingbrüder hätten, als sie um die Herrschaft kämpften, ihre Gefolgschaft damit ausgerüstet. Diese Geschichte ist aber insofern unlogisch, als zwei verfeindete Brüder gleichzeitig dieselbe Erfindung gemacht haben sollen und infolgedessen keiner von ihnen durch sie einen besonderen Vorteil gehabt hätte.

So schreibt denn auch Pausanias,²⁶ Akrisios und Proitos seien die ersten gewesen, die mit (argivischen) Schilden gekämpft hätten und auch der Scholiast zu Euripides²⁷ überliefert, daß die Heere der Beiden zum ersten Male mit hölzernen Schilden ausgerüstet gewesen seien. Von «Erfindung» ist da nicht die Rede.²⁸ Die ganze Geschichte hat wohl überhaupt nur eine schwache Grundlage. Pausanias sah bei Argos, auf dem Weg nach Epidaurios ein Denkmal in Pyramidenform, das man als Grabmal für die in jenem Bruderkampf Gefallenen ausgab; und dieses Denkmal war mit «Schilden argivischer Form» geschmückt.²⁹ Es ist

wahrscheinlich, dass man sich zur Begründung dieses Schmuckes jene Fabel von der Erfindung oder Erstverwendung der Rundschilde durch Akrisios und Proitos erzählte.

Die Namen Akrisios oder Proitos kommen aber für den Heros in der Villa Adriana ohnehin nicht in Betracht, da sie nur den einen oder den anderen darstellen könnte; für den Schöpfer der Statue gab es nur einen Erfinder des argivischen Schildes, jenen, den diejenigen antiken Autoren, die von der ersten «Verwendung» dieser neuen Schutzwaffe berichten, nicht ausdrücklich nennen.

Es liegt aber wohl nahe, dabei an Argos zu denken, den Eponymen der argivischen Landschaft und Gründerheros der Stadt Argos, den Sohn des Zeus und der Niobe. Von ihm ist allerdings nur wenig bekannt; er besass einen Temenos mit einem heiligen Hain,³⁰ und Pausanias³¹ sah in Argos das Grab des Heros, der das Land von allerlei Unholden und Bestien befreite und als erster das Getreide aus Libyen einfuhrte.³²

Von einer Statue des Heros erfährt man nichts, aber irgendwo in der Stadt, in seinem Temenos oder bei seinem Heroon dürfte doch wohl eine gestanden haben. Um diese ideale Gestalt speziell als Argos kenntlich zu machen, müsste der Künstler sie mit einem argivischen Schild versehen haben, aber so, daß man diesen nicht für das allgemeine Heroenattribut halten konnte. Die Statue hätte dann etwa so ausgesehen, wie die in der Villa Adriana.

Für diese wird man die Deutung auf Argos umso eher akzeptieren, als sich aus ihr auch eine plausible Vermutung über das Attribut in der Rechten des Heros ergibt. Da er den Getreidebau nach Argos einfuhrte, müsste es eine Ähre gewesen sein.³³ Diese Tat war nicht weniger bedeutend als die Erfindung des Schildes, und so wird verständlich, daß Argos durch die Kopfwendung die Aufmerksamkeit auf die Ähre in seiner gesenkten Rechten lenkt. Ähre und Schild sind seine Gaben, und ihre «Darreichung», die durch die seitwärts ausladende Geste der Arme ebenso schlicht wie eindrucksvoll sichtbar gemacht wird, gilt nicht den Göttern sondern den freundlich bedachten Menschen.

Zum Schluss noch ein Wort zu der Hermesstatue,³⁴ die in vieler Beziehung formal der Statue des Argos nahesteht und in unmittelbarer Nähe

gefunden wurde. Berger³⁵ hat die Vermutung geäußert, es könne ein Sinnzusammenhang zwischen den beiden Statuen bestehen, konnte aber eine solche zu seinem «Theseus» nicht herstellen; und zu dem «Waffenläufer» Minakaran-Hiesgens gäbe es wohl auch keinen.

Sucht man aber eine inhaltliche Verbindung zwischen den beiden Statuen – die keineswegs bestanden haben muss-, so findet man sie unter der Voraussetzung, daß die Argosdeutung richtig ist. Wenn der Künstler an Hermes, den «Argostöter», gedacht haben sollte, so hätte er den Stadtheros mit dem hundertäugigen Bewacher der Io verwechselt, was nicht auszuschließen ist, da beide auch sonst nicht immer scharf auseinandergehalten wurden.³⁶ Aber die betonte Gleichartigkeit der Statuen schließt wohl aus, daß hier der Sieger, dort der Besiegte dargestellt ist.

Das Problem wäre leicht gelöst, wenn die Attribute des Hermes erhalten wären. In der Rechten hält der Gott sein geflügeltes Kerykeion, das werkwürdig dünn ist und die Geste des Armes nicht notwendig macht. Diese entspricht ja der

des Argos so auffallend, daß man annehmen muß, auch der Gott reiche etwas dar, und das ist natürlich nicht das Kerykeion. Es könnte die Lyra sein, die Hermes erfunden hat;³⁷ in der herabhängenden Linken wäre dann ein Plektron zu ergänzen.

Es entspräche dem Geist hadrianischer Zeit, wenn man mit besonderem Interesse an jene Götter und Heroen gedacht hätte, denen die Menschheit bedeutende Neuerungen verdankte. Hier wären also zwei Erfinder dargestellt, Argos, der den argivischen Rundschild erfand und den Getreidebau einführte, neben Hermes, der aus dem Schild einer Schildkröte das Saiteninstrument baute.³⁸

In Argos, im Tempel des Apollon Lykios, sah Pausanias³⁹ eine Statue, die «Hermes, der eine Schildkröte aufgehoben hat, um daraus eine Leier zu machen», darstellte. Sollte am Ende an gleicher Stelle auch eine Statue des Stadtheros als Erfinder des argivischen Schildes gestanden haben? Doch Pausanias schweigt.

Archäologisches Institut
der Universität - Mainz

¹ RM 65, 1958, 6 ff.

² In: *Tainia*, Festschrift f. R. HAMPE (1980) 181 ff.

³ Was MINAKARAN-HIESGEN a.O. 185 dazu anführt, ist nicht überzeugend.

⁴ MINAKARAN-HIESGEN a.O. 182.

⁵ H. LAUTER, *Zur Chronologie römischer Kopien nach Originalen des 5. Jhs.* (1966) 141 Anm. 90.

⁶ BERGER a.O. 19 f.

⁷ a.O. 19 ff. Der Hinweis auf den Kalbträger übersieht, daß dieser nichts als Weihender dargestellt ist, sondern als Viehzüchter und der Athena sein charakteristisches Abbild, nicht aber ein Stier-Kalb weiht.

⁸ Dabei würde man den Schild mit beiden Händen halten, wie etwa die Victoria, die auf Münzen des Augustus den Clipeus virtutis am Fuß einer Säule niederstellt; s. M. v. BAHRFELD, *Die römische Goldmünzenprägung* (1923) 123 Nr. 136 Taf. 11, 24. A. BANTI u. L. SIMONETTI, *Corpus Nummorum Romanorum IV* (1974) 186 Nr. 207.

⁹ a.O. 20.

¹⁰ So stieß die Vermutung Bergers allgemein auf Ablehnung, s. U. KRON, *Die zehn attischen Phylonheroen* (5. Beih. AM 1976) 220 f. und Anm. 1068. F. BROMMER, AM 97, 1982, 149.

¹¹ Roscher ML I 2441 ff. s.v. Heros (F. Deneken). RE 8, 1111 ff. s.v. Heros (Eitrem).

¹² Il. 6, 117.

¹³ Il. 15, 645 ff.

¹⁴ z.B. Goldring aus Mykene, SP. MARINATOS, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (1973) Taf. 230. Dolch aus Mykene, a.O. Taf. XLIX u.L. Zu den frühen Schilden s. H. G. BUCHHOLZ, *Kriegswesen I* (Archaeologia Homerica) (1977) 1 ff.

¹⁵ Il. 18, 478 ff.

¹⁶ Il. 7, 222 ff.

¹⁷ Wie der des Agamemnon, Il. 11, 33 ff.

¹⁸ So Schol. Eurip. O. 965. Dies wird durch die erhaltenen Schilde bestätigt; über diese zuletzt E. KUNZE, in: *Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig* (1982) 230 ff.

¹⁹ s. dazu KUNZE a.O.

²⁰ a.O. 21 f.

²¹ 7, 61 ff.

²² Ael. Tact. 12.

²³ z. B. H. KÄHLER, *Der Fries vom Reiterdenkmal des Aemilius Paullus in Delphi* (1965) 27 ff. Taf. 7 ff.

²⁴ a.O. 21.

²⁵ Bibl. II 2, 1.

²⁶ 2, 25, 6.

²⁷ s. Anm. 18.

²⁸ Die Stelle bei Apollodor (s. Anm. 25) ließe sich auch im Sinne von «entdecken», «ausfindig machen», «sich verschaffen» erklären, und damit der Aussage des Pausanias (s. Anm. 26) und des Scholiasten (s. Anm. 18) annähern.

²⁹ Argivische Schilde als Reliefschmuck eines Grabmals in Turmform mit Pyramide s. FR. RAKOB, in: *Die Numidier* (1979) 158 ff. 462 f. Taf. 11. 39.

³⁰ Herodot 6, 78 ff. Paus. 3, 4, 1.

³¹ 2, 22, 5.

³² FHG III 119 (Polemon frg. 12).

³³ Die Hand ist innen vollständig ausgearbeitet, das Attribut muß also gesondert gearbeitet und eingesetzt gewesen sein. Die Ähre könnte man sich aus vergoldeter Bronze vorstellen.

³⁴ BERGER *a.O.* 6 ff. HELBIG⁴ IV Nr. 3198 J. INAN, *AntK.* 13, 1970, 21 f.

³⁵ *a.O.* 31 Anm. 117 b.

³⁶ *RE* 2, 790 f. s.v. Argos Nr. 18 (Wernicke).

³⁷ *RE* 8, 787 s.v. Hermes (Eitrem).

³⁸ Auch die Sandale galt als eine Erfindung des Hermes, s. *RE* 8, 788 s.v. Hermes (Eitrem).

³⁹ 2, 19, 7.

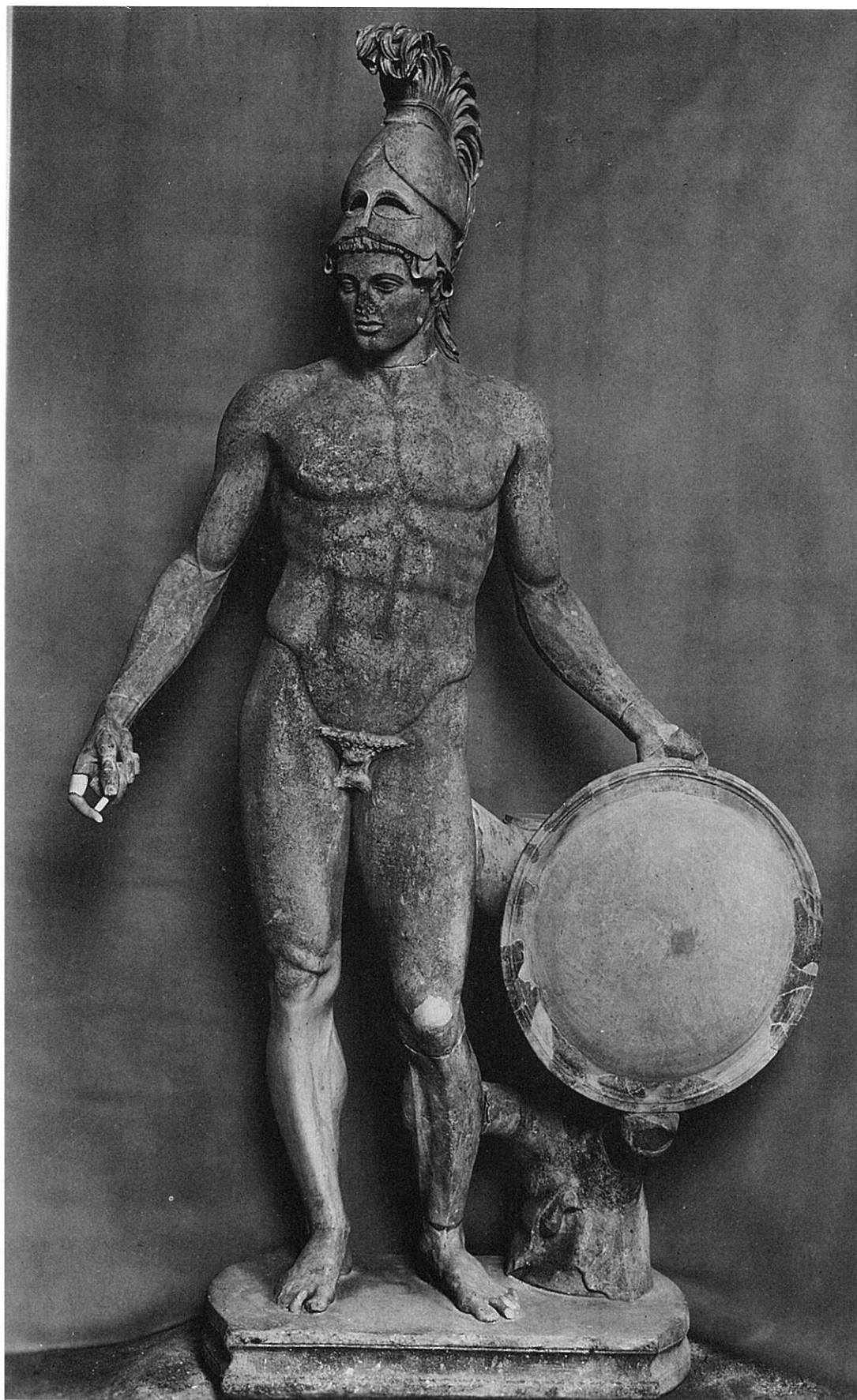


Fig. 1.